



Pfarrer Prof. J. Jürgen Seidel

Predigt vom Sonntag, 10. August 2014

Der gute Blick Gottes

„Der Herr segne und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.“ (4. Mose 6, 24-26)

Liebe Gemeinde

Zu einem evangelischen Gottesdienst gehört am Ende der Segen Gottes. Oft wird er mit den Worten aus dem 4. Mosebuch gesprochen. Es ist der sogenannte Aaronitische Segen: *„Der Herr segne und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.“* (4. Mose 6,24-26) Wir verlassen jeweils die Kirche in die Ruhe des Sonntages und in Richtung Alltag mit der Zusage: *„Der Herr möge dich segnen.“* Und zwar sehr persönlich. Jeder und jede darf diesen Satz als einen persönlichen Zusage verstehen: Ja, so ist es. Der Segen gilt mir, *ich* bin gemeint, der ich diesen Segen höre. Er wird über *mir* ausgesprochen und *ich* kann damit leben, wo immer ich bin und wie immer mein Leben verläuft heute und in den nächsten Tagen. Der Segensspruch ist sehr alt. 1980 hat ein israelischer Archäologe in der Altstadt von Jerusalem eine Grabanlage entdeckt und unter anderem zwei kleine Silberbleche gefunden mit dem eingeritzten Text dieses Segens. So bekommen wir auch archäologisch bestätigt, dass die Formulierung dieses Segens einige tausend Jahre alt ist.

Aber der göttliche Segen hat nichts mit Magie zu tun, nichts mit einem Schutzzauber in dem Sinne, dass mich der über mir ausgesprochene Segen vor Unfällen, vor Gefahren und vor Konflikten bewahrt. Im Gegensatz zum magischen Denken muss ich beim Segen nichts dazu tun, keine religiöse Handlung vollziehen, keine Geldspende erbringen. Ich darf ihn mir einfach schenken lassen und darf ihn auf mich übertragen, wo und wann er ausgesprochen wird. Der Segen will in mir die Gewissheit festigen, dass ich in meinem konkreten Lebensalltag mit meinen Sorgen und Schmerzen, trotz Verlusten und eigenen Verfehlungen im lebendigen Gott geborgen bleibe. ‚Ich vertraue unbeirrt darauf, dass auch aus dem Bösen Gutes entstehen kann,‘ – so hat es einmal Dietrich Bonhoeffer sinngemäss gesagt – und dass selbst Irrwege zuletzt zu ihm zurückführen können. Das sei vor allem Eltern gesagt, die sich um ihre Kinder und Enkelkinder sehr viel Sorgen machen. Auch angesichts berechtigter Sorgen darf die Hoffnung und die Zuversicht nicht weggewischt werden.

Beim Stichwort Magie fällt mir die Redewendung vom bösen Blick ein: ‚Der böse Blick wird schick‘ – so hiess vor wenigen Jahren ein Slogan zu einer Internationalen Autoausstellung in

Frankfurt am Main. Was war damit gemeint? Der Journalist, der diesen Slogan ‚Der böse Blick wird schick‘ geprägt hat, sah vor sich ein Auto mit Scheinwerfern, die wie zusammengekniffene Augen aussahen, mit ganz schmalen Lichtern. Der Kühler in der Mitte entspricht dabei dem Mund, das Markenemblem der Nase und die Scheinwerfer rechts und links davon sind die Augen. In der technischen Entwicklung werden sie immer schmaler. Dadurch entsteht beim Betrachter der Eindruck eines grimmigen Blickes. Solche aggressiven Autogesichter können richtig Angst machen und sie sollen es auch, um andere Autofahrer abzuschrecken. Psychologen haben in dieser Entwicklung ein weites Forschungsfeld entdeckt und es gibt viele Bücher und Aufsätze über dieses Thema – eine Autopsychologie!

Auch von einzelnen Menschen wird gesagt, dass er oder sie einen bösen Blick habe. Gemeint ist, dass eine solche Person Unglück verursacht oder verursachen will durch ihre Augenhaltung und ihren Blick. Der böse Blick macht Angst und will jemandem das Glück rauben. Vor ihm versuchen sich manche Leute durch ein Amulett, durch Abwehrsprüche zu schützen. Wir kennen schon aus der frühen Schreibkunst solche Zaubersprüche. Ich denke z.B. an die Merseburger Zaubersprüche, die über tausend Jahre alt sind. Sie beinhalten einen Lösungszauber für einen Gefangenen von seinen Fesseln und einen Heilungszauber für einen verletzten Pferdefuss. In manchen Gegenden, z.B. im Isergebirge, halten Bauern ein Neugeborenes in ihre Ställe hinein, damit dessen kindlicher unschuldiger Blick das Vieh schützt vor Seuchen.

Aber noch einmal: Wenn Gottes guter und liebender Blick auf uns ruht, dann geschieht das ohne Vorleistungen von uns. Mit den Worten des Segens der Bibel gesagt: *„Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig!“* Gott richtet seinen Lichtblick auf uns, um uns aus dem Schattenloch der Ängste, der Zweifel und Sorgen in seine segnende Nähe zurückzuholen. Das griechische Wort für Segen (*eulogia*) besagt, dass Jahwe, der Herr, ein gutes Wort ausspricht. Es meint wörtlich übersetzt: Von jemandem gut reden, oder: jemandem gut zureden, ihm etwas Gutes wünschen. Das also will der Segenssatz ausdrücken. Wer sich unter den Segen Gottes stellt, erfährt seine besondere Zuwendung. Deswegen dürfen wir alle, die wir das Segenswort hören, es direkt und persönlich auf uns beziehen. Etwa so: Du, mein Gott, segnest mich. Du lässt deinen liebenden Blick auf mir ruhen. Ich vertraue ganz auf deine Gnade. Ich weiss, du bist bei mir, auch wenn ich jetzt in diese und jene Notsituation gerate.

Wenn Gott auf einen Menschen und eine Gemeinschaft sein Angesicht herableuchten lässt, dann steht dahinter seine ganze Person, sein ganzes Wesen, seine ganze Kraft, die wir in dem wunderschönen Wort *Liebe* zum Ausdruck bringen. Wir könnten auch sagen: Gott wendet sein liebendes Angesicht uns Menschen zu, und eben nicht den Rücken!

Ähnlich war es bei Mose, der sein Volk in das verheissene Land führen sollte. Wieder einmal waren die Wüstenwanderer ihrem Gott und ihrem Anführer Mose untreu geworden und hatten sich einen Götzen in der Gestalt eines Goldenen Kalbes gegossen. Mose jedoch wusste, ein solcher Götze kann die wandernden Israeliten in der Wüste nicht retten. Er ringt mit Gott um sein untreu gewordenes Volk und bittet: *„Dein Angesicht soll uns vorangehen.“* Dein liebender Blick soll uns

begleiten, sonst wird unser Leben zu einem Nichts verkommen und unsere Zukunft wird dunkel und hohl (2. Mose 33,15). Mose wusste, dass ohne den Segen, also ohne den liebenden Blick Gottes, das Leben trüb wird, weil die Zuwendung fehlt. Die Psalmen sind voll von Bitten, dass Gott den Menschen sein Angesicht zuwendet, dass er ihnen sein Licht schenkt: *„Herr, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes.“* (Psalm 4,7) Der Beter des 42. Psalms schreit förmlich zu Gott: *„Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich dein Angesicht schaue?“* (Psalm 42,3)

Noch eine weitere Entdeckung gehört dazu: Menschen im Lichtkreis Gottes werden über kurz oder lang auch von diesem Licht gezeichnet. Es heisst wiederum von Mose, dass sein Gesicht glänzte, wenn er von der Begegnung mit Jahwe auf dem Gebirge Sinai zurückkehrte. Die Menschen fürchteten sich vor diesem Glanz, weil sie selbst ihres Schattens gewahr wurden. Aber das ist eben das Geschenk und der Unterschied, wenn man im Lichtglanz Gottes lebt und es sucht. Es ist einfach anders als wenn man meint, sich mit Amuletten und Talismanen vor irgendwelchen dunklen Kräften schützen zu müssen.

Im Neuen Testament haben wir auch ein solches Beispiel von der Begegnung von Menschen mit dem göttlichen Licht. Als Jesus mit drei Jüngern auf einen Berg ging, erlebten sie ihren Meister in einem wunderbaren Licht. Lukas beschreibt es so: *„Als Jesus betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders – hell, klar, leuchtend. Seine ganze Gestalt glänzte über und über.“* (Lukas 9,2) Matthäus konnte sogar schreiben: *„Sein Gesicht glänzte wie die Sonne.“* (Matthäus 17,2) Die Begegnung mit Gott hellt das Gesicht auf. Weil Schuld und Versagen und das Böse nicht mehr belasten müssen. Der Beter des Klagepsalms 51 vertraut sich in seiner Not seinem Gott an und kann nur noch hoffnungsvoll schreien: *„Mein Gott, verwirf mich nicht von deinem Angesicht (wegen meiner Schuld) und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.“* Gemeint ist: Nimm dein Licht nicht von mir, sonst tappe ich im Dunkel. Im Hinterkopf ahnt der Beter bereits das heilende Licht Gottes, so dass seine Bitte ausmündete in den Ruf: *„Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist stärke mich.“* (Psalm 51,14)

Ist es verwunderlich, dass Menschen in der Nähe Jesu von diesem Licht angesteckt werden? Paulus kann den Korinthern schreiben: *„Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsern Herzen aufleuchten lassen, so dass wir seine Herrlichkeit sehen, die sichtbar wird in dem Angesicht Jesu Christi.“* (2. Korinther 4,6) Darin ist das ganze Evangelium zusammengefasst: Gott schenkt uns sein Licht, indem er sich uns zuwendet in seiner ganzen Liebe. In einem Satz zusammengefasst: Sein Segen gilt uns. Und damit seine Gnade. Er richtet auf uns seinen liebenden Blick und schenkt uns damit sein Herz. Er zeigt jedem von uns: Du bist in meinen Augen wertvoll, auch wenn du dich vielleicht gar nicht so empfindest und stärker deine Mängel immer wieder vor Augen hast. Schau auf mich! Da wird dein Gesicht hell. Wenn du vielleicht sogar an dir selbst oft genug verzweifelst. Du darfst wissen: Mein liebender Blick bleibt auf dir. Du bist für mich wichtig und wertvoll. Das stärkt den Selbstwert, das Selbstwertgefühl.

Ein letzter kurzer Gedanke: Ich sehe vor meinem inneren Auge eine kleine Plastik aus Ton. Da schmiegt sich ein Kleinkind in eine grosse Mutterhand hinein und fühlt sich geborgen. Diese Geborgenheit zeigt sich im Gesicht dieses kleinen Kindes. Die Künstlerin wollte in der Hand der Mutter Gottes liebende Hand nachgestalten, die das Kind hält und beruhigt. Die bergende Hand, der liebende Blick hellen das Gesicht auf und entspannen. Sie macht in gewisser Weise das Gesicht schön. Es ist eine Schönheit, die von innen heraus kommt und wächst. Der böse Blick dagegen verdunkelt die Seele und macht Angst.

Gottes liebender Blick ist sein Geschenk an uns. Er kommt zum Ausdruck im Segen, den ich nicht erzwingen, den ich mir nur schenken lassen kann. Im zugesprochenen und angenommenen Segen wächst meine innere Schönheit. Deswegen gehört zu jedem Gottesdienst das Segenswort, damit wir immer schöner werden in unserer Seele, in unserem Herzen und auf unserem Gesicht. Konkret kann jeder und jede von uns sagen: Du, mein Gott, segnest mich. Ja, so ist es. Ich will das immer bewusster in mich aufnehmen.

So bleiben als Antwort auf den Segen Gottes darauf nur noch zwei kurze Sätze: 1. Ich danke dir dafür, mein Gott, für deinen Segen. Und 2. Von Herzen gerne will ich dein Segensbote sein, im Herzen, auf meinem Gesicht, in meinem ganzen Leben, so dass andere Menschen, ganz gleich wer sie sind und wo sie leben, etwas vom Lichtglanz Gottes an mir entdecken. Aus dem 4. Jahrhundert ist uns dazu eine schöne Bitte überliefert:

Herr, segne meine Hände,
dass sie behutsam seien,
dass ihnen innewohnt die Kraft, zu trösten und zu segnen.

Herr, segne meine Augen,
dass sie Bedürftigkeit wahrnehmen,
dass andere sich wohlfühlen können unter meinem Blick.

Herr, segne meine Ohren,
dass sie hellhörig seien für die Stimme der Not,

Herr, segne meinen Mund,
dass nichts von ihm ausgehe, was verletzt und zerstört,
dass er heilende Worte spreche.

Herr, segne mein Herz,
dass es Wärme schenken und bergen kann,
dass es *Leid und Freude teilen kann.*

Amen.